

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1941

28.11.1941 (No. 280)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Schülerhof, Waldstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Waldstraße 28. Postfach 1000. Telegammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. - Bestellsatz: 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Regl. Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Weitergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Cuesienangabe gestattet. - Für den Verlag überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südrheinland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „B.-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezahler durch Boten 1,70 RM. Einschließlich 19,3 Pfg. Beförderungs-Gebühr zugunlich 30 Pfg. Tageslohn Postbezugspreis 2,00 RM einschließlich 18,0 Pfg. Beförderungs-Gebühr und 80 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 10. des Monats auf den Monats-Bezug. - Anzeigenpreis: 3 St. Preisliste Nr. 10 giltig. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 Pfg., Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenablässen Nachschlag nach Staffeln B.

Europas Feinde über Berlin bestürzt

Eden sucht Ribbentrops Feststellungen abzuleugnen - Betroffenheit über Staatsmänner-Empfang beim Führer

Berlin, 28. Nov. Mit der gestrigen Aussprache der Staatsmänner mit dem Führer hat das Berliner westpolitische Staatsmännertreffen seinen Höhepunkt erreicht. Mit Recht schreibt der Berliner Vertreter des „Popolo di Roma“, daß der Akt des Beitritts von sieben Staaten zu dem gegen den Bolschewismus und seine Helfershelfer gerichteten Pakt nur den „Anfang einer diplomatischen Aktivität“ darstelle, die das vielgestaltige Bild Berlins in diesen Tagen kennzeichnet. Der Korrespondent wies dabei auf die zahlreichen und wichtigen diplomatischen Gespräche hin, die diese Berliner Tage erfüllten und die sich in verschiedener Gruppierung vollzogen haben, je nach dem Gegenstand der Besprechung, indem sich beispielsweise die Vertreter der Nationen zusammensetzten, die an der Bekämpfung des Bolschewismus unmittelbar beteiligt sind, oder derjenigen, die an der Mittelmeerfrage interessiert, oder wiederum jener Nationen, die am afrikanischen Problem beteiligt sind. Staatsakt wie Besprechungen fanden nun in der Aussprache mit dem Führer ihre Krönung. Als Hauptaufgabe ist der verbündeten Weltfront die endgültige Befestigung der bolschewistischen Gefahr gestellt. Die Völker, die diese Aufgabe erkennen, wenden sich aber gleichzeitig den neuen Aspekten zu, die sich für eine bessere europäische Zukunft ergeben. Die ungeheuren Möglichkeiten für alle sich positiv einordnenden Völker werden immer klarer erkannt. Presse, Staatsmänner und Wirtschaftler der Nationen Europas beschäftigen sich immer härter mit ihnen und fangen an, zu überlegen, welchen Beitrag sie und ihre Völker zu dem gemeinsamen großen europäischen Aufbauwerk beisteuern können.

Dieses Aufbauwerk ist bereits in Gang gekommen, obwohl das Schwert noch damit beschäftigt ist, den Bauplatz von den letzten destruktiven Elementen zu säubern. Der Bauplatz als solcher aber ist auf beste vorbereitet. Die Rede des Reichsaußenministers entwarf ein Bild davon. Europa ist immun geworden gegen den Bolschewismus, immun gegen die letzten Anschläge seiner Gegner auf militärischem Gebiet, immun gegen die zum Scheitern verurteilten Blockadeveruche, immun gegen das Gift der feindseligen Propaganda, die die Völker der gefäuterten Völker nicht mehr zu verwirren vermag. Der deutsche Sieg im Osten hebt endgültig alle Grundvoraussetzungen auf, von denen England und Rußland ausgingen, als sie diesen Krieg heraufbeschworen.

In London, Washington und Moskau hat man 48 Stunden versucht, die Bedeutung der Tage von Berlin zu verfeinern oder alberne Kombinationen über angebliche Geheimkäufe des Antikominternpaktes zu verbreiten. So wurde auch die Frage gestellt, warum die Einigung der aufbauwilligen Völker Europas im Antikominternpakt und nicht im Dreierpakt erfolgt sei. Als ob die Antwort nicht auf der Hand liege: der Antikominternpakt ist das Bündnis der gesunden Völker Europas gegen die Gefahr des Kommunismus. Der Dreierpakt ist die Vereinigung der Völker, die im aktiven Kampf stehen.

Die meisten asienfeindlichen Zeitungen und Nachrichtenbüros erklärten sich schließlich, zu erklären, daß die Unterzeichnung des Paktes, der nur der Abwehr des Bolschewismus diene, schließlich keine Sensation sei und daß weitere Verhandlungen in Berlin nicht beabsichtigt seien. Am Mittwochmittag, zur Zeit der Ribbentrop-Rede, gab man aber schon zu, daß doch wohl noch wichtige Verhandlungen in Berlin stattfänden. Man zog sich auf die neue Formel zurück, daß wenigstens der Führer an den Verhandlungen nicht beteiligt sei, also entscheidend nicht beraten werden könne. Aber man täuschte sich in London und New York bei jeder Kombination. Jetzt hat man wider Willen die Bedeutung der Konferenz unterstrichen und selbst die Erkenntnis gefördert, daß diese denkwürdigen Tage tatsächlich mit den Einzelaudienzen beim Führer ihren Höhepunkt erreicht haben.

Uebrigens macht die Rede Ribbentrops gerade den englischen Kriegsverbrechern schwer zu schaffen. Wie empfindlich England auf die niederdrückende Begründung in dieser Rede über die Ausichtslosigkeit jeder englischen Hoffnung in diesem Kriege reagierte, bewiesen zahlreiche dringende Anfragen in der gestrigen Unterhausführung. Edens Antwort war kurz und ausweichend und beschränkte sich auf einen klaren Leugnungsversuch gegenüber der Feststellung des Reichsaußenministers, daß die britische Regierung dauernd Verhandlungen mit dem Sowjet in Jahre 1940 aufrecht erhalten habe und daß Churchill bindende Zusagen über einen Kriegseintritt der Sowjets im entsprechenden Augenblick erhalten habe. Eden meinte: „Wir haben keine solchen Versicherungen erhalten“ und behauptete fälschlich, daß die Weiterführung der sowjetischen Grenzen durch die deutschen Truppen am 22. Juni niemals weder politische noch militärische Versicherungen zwischen uns und den Sowjets stattgefunden haben.“ Diese Behauptung ist infolged leicht zu widerlegen, als mehrere Besprechungen des britischen Vorkämpfers Sir Stafford Cripps im Jahre 1940 mit Stalin und Molotow bekannt gegeben wurden. Darüber hinaus hatte Eden auf seiner Ost- und Balkanreise Sir Stafford Cripps nach Ankara bestellt und man hat damals in London gar kein Geheimnis daraus gemacht, daß Cripps sehr wichtige Informationen aus Moskau mitgebracht habe und mit ebenso wichtigen Antworten der britischen Regierung nach Moskau zurückgekehrt war. Diese Besprechung fand unmittelbar vor dem von England und den Sowjets angezielten Staatsstreich in Belgrad statt und wie Eden auch heute nicht mehr leugnen kann, haben

an diesen Unterredungen in Ankara der damalige Reichsgeneralstabchef General Dill und General Wilson teilgenommen. Die damalige Mittellostzeit Edens sah eine ihrer wichtigsten Aufgaben in einer „unauffälligen“ direkten Fühlungnahme des englischen Außenministers und der höchsten britischen Militärs mit Moskau.

Auch die englischen Versuche, die Berliner Ereignisse zu bagatellisieren, sind rasch zusammengebrochen. Es ist ein kümmerlicher Versuch, in jenem London, in dem die Regierungen von mehr als einem halben Duzend europäischer Staaten im Exil - denn die eigene Heimat hat sie als Verräter geächtet - ein bemitleidenswertes Schattendasein führen, die auf der Berliner Tagung vertretenen Regierungen als „Marionetten-Regierungen, die nicht auf eigenen Füßen stehen könnten“, zu bezeichnen.

Die Sowjets hüllen sich beziehungsweise einseitig noch in Schweigen, da ihnen andere Sorgen näher liegen. Sojowostin meint im Nachrichtendienst nur, daß Deutschland den Eindruck erwecken möchte, als wenn die ganze Welt gegen Moskau stünde. Diese Auffassung sei aber fehlerhaft, da England und Amerika noch zu den Freunden der Bolschewisten zählten.

Um so mehr überflüssig ist gewohnheitsmäßig „New York Herald Tribune“ in üblicher Dege. „Bei der Versammlung“.

so geizert das Blatt, hätte es sich um einen gehandelt, die in Berlin eine Vorkelräusche über den Weltbolschewismus von Demokratie habe heute keine wichtigere „politische Gegenoffensive“ zu sein.

Der Wille dazu wäre wohl da; es frag können bleibt! Wenn aber auch hier von Puppen die Rede ist, so rufen die Wortinnerung an jene merkwürdigen verstaute Gestalten wach, die in London oder Ministerpräsidenten und Minister gehalten, ein Schattendasein führen. Länder, die sie einstmals zu repräsentieren längt zur Tagesordnung übergegangen.

Andererseits die Männer, die jetzt als ihrer Länder und Völker nach Berlin den Pakt erneuerten und unterzeichnet, dabei ihre Nation, deren Söhne zu gl im härteren Kampf gegen den Bolsch haben alle Realitäten ihres Landes hinter auch in der Lage, seine Zukunft zu gar Marionetten in London bei ihren Spielen der Welt allenfalls ein Rästel.

Die Männer des Berliner Paktes bei

Berlin, 28. Nov. Der Führer empfing im Verlaufe des 27. und 28. November in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop in Sonderaudienz den sowjetischen Ministerpräsidenten Prof. Tula, den ungarischen Ministerpräsidenten von Radosy, den rumänischen Vize-Ministerpräsidenten Michel Antonescu, den bulgarischen Außenminister Popoff, den dänischen Außenminister Seavenius, den spanischen Außenminister Sauer, den finnischen Außenminister Wittling, den kroatischen Außenminister Korowic sowie den japanischen Vize-Minister General Ohima und den Generalen von Wandschatus Lucz-Wen.

Im Verlaufe der gestrigen Audienzen empfing der Führer am Nachmittag in Gegenwart des Reichsaußenministers von Ribbentrop den Außenminister des verbündeten Italiens Graf Ciano mit Vize-Minister Alfieri zu einer längeren vom Geiste der Freundschaft und der deutsch-italienischen Waffenbrüderschaft getragenen Aussprache.

Die auswärtigen Staatsmänner haben Berlin im Laufe des gestrigen Vormittags wieder verlassen.

Der Führer sah Donnerstag mittags sendende Staatsmänner und die Berliner Antikominternpaktsmächte bei sich zur Stelle waren anwesend: der Reichsmarschall Hermann Göring, der Reichswartigen von Ribbentrop, Großadmiral rauffeldmarschälle Keitel und Milch, die Goebbels, Rosenberg und Dr. Kammer Döblicher, Bormann, Dr. Dietrich, Reichs Stabschef der SA Luge, Staatsminister D dem der Staatssekretär des Auswärtigen fäder, die Unterstaatssekretäre Boermann die deutschen Missionsschefs in den Ländern kominternpakt zusammengeschlossen sind.

Weiterer Durchbruch vor Moskau / Gegenangriff am Donez blutig an / Erbitterte Kämpfe in Nordafrika halten an / Bomber gegen Natche

Der heutige Wehrmachtbericht

Berlin, 28. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Rostow und im Donez-Bogen wurden starke von Fliegern und Panzern unterstützte sowjetische Gegenangriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen. An einzelnen Stellen der Front dauern die Kämpfe noch an. Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden starke feindliche Verteidigungsstellungen durchbrochen. Schwere Artillerie des Heeres bekämpfte erfolgreiche Schiffsziele vor Leningrad. Die Zerstörung feindlicher Eisenbahnlinien wurde an der ganzen Front fortgesetzt, wobei der Gegner schwere Einbußen an rollendem Material erlitt. Tag- und Nachtangriffe von Kampfverbänden richteten sich gegen militärische Anlagen in Moskau und Leningrad.

Im Kampf gegen Großbritannien griff die Luftwaffe in der vergangenen Nacht Hafenanlagen an der Südküste der Insel an.

Bei den anhaltenden schweren Kämpfen besonders bei der Abwehr feindlicher Angriffe, wurden wieder zahlreiche feindliche Truppenansammlungen und Fahrzeugparken an der Maritima-Front durch Sturzkampf- und Jagdverbände zerstört.

Bei Angriffsvorhaben der britischen Kanakräfte wurden vier feindliche Flugzeuge am 27. November in der Nacht im Wohnviertel in Westdeutschland, besonders in der Gegend um Köln, zerstört oder beschädigt. Ein Wohngebäude und verursachten Verluste in der Umgebung.

In der Zeit vom 16. bis 21. November verloren die jetzigen Luftstreitkräfte 168 Flugzeuge, davon wurden 12 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest wurde am Boden zerstört. In der gleichen Zeit gingen der Ostfront 12 eigene Flugzeuge verloren.

„Allerernsteste Bedrohung an der Front von Moskau“

AK. Berlin, 28. Nov. „Allerernsteste Bedrohung der bolschewistischen Verteidigung an den Fronten in Moskau“, „Durchbruch und Vorstoß deutscher Panzertruppen“, „in den Hauptabschnitten der Ostfront ist der Aufbruch der Deutschen fürchtbar“, „die neue deutsche Offensive an der Ostfront übertrifft an Umfang und Stoßkraft alle Erwartungen“, - „Lage an der mittleren Sowjetfront seit zwei Tagen erauer als je zuvor“ - das sind einige bezeichnende Stellen aus den Berichten, die die Londoner Nachrichtendienste, während der letzten 24 Stunden herausgegeben haben.

Die letzten aus Moskau und Samara eingetroffenen Informationen haben, wie der Sprecher des englischen Kriegsministeriums angibt, Befürchtungen geschaffen und lassen die Lage im mittleren Abschnitt als „durchaus bedenklich“ erscheinen. Das sowjetische Blatt „Iswestija“ gibt heute in einem Frontbericht zu, daß die Deutschen immer weiter vorrücken. „Alle sowjetischen Berichte sprechen immer demonstrativer von einer starken Ueberlegenheit der Deutschen. Das erwähnte sowjetische Blatt gibt weiter zu, daß sich die Gesamtlage in dieser Woche ernsthaft verschlechtert hat.“

Nach Berichten englischer und amerikanischer Korrespondenten aus Moskau sind dort die Zustände unbefriedigend. Männer, Frauen und Kinder, alles, was noch nie Waffen ge-

tragen hat, wird in die Verteidigungs- und Todesbataillone gepreßt. Der Militärkorrespondent von „Exchange Telegraph“ erklärt, die sowjetische Hauptstadt bietet den Anblick einer total vom Militär beherrschten Festung.

Aus dem geplanten „Parademarsch in Libyen“ wurde „ziemlich verzweifelte Lage“ für die Briten

Ueber die Lage in Nordafrika keimen allmählich in London ähnliche Befürchtungen auf. Man spricht von Verstärkungen, die auf beiden Seiten herangeführt worden seien. Der Bericht des Hauptquartiers in Kairo wäuft geflüstertlich die unklarsten Formeln, um nicht sagen zu müssen, was wirklich ist. So werden aber auch bereits Meldungen, die bereits von Kairo über die Einnahme gewisser Orte verbreitet wurden, wieder zurückgenommen. Man spricht von Verstärkungen deutscher Truppen an Stellen, die nach den Berichten, die vor wenigen Tagen ausgegeben wurden, sich angeblich schon längst in britischer Hand befinden. Wie eine eiskalte Dusche muß auf die in fantastische Hoffnungen versetzte britische Öffentlichkeit die nüchterne Mitteilung wirken, daß „die Schlacht in Nordafrika offenbar ohne Entscheidung aussehe“.

In New York nimmt man keine Rücksicht mehr auf die englische Behandlung der Lage in Nordafrika. In Meldungen

Der Newyorker Presse heißt es, daß man in London „sien-lich verzweifelt“ sei. Ein Blatt in Chicago sagt in einer Londoner Sondermeldung: „Mit dem erhofften britischen Paradezug in Libyen ist es nun endgültig zu Ende. Dafür entwidelt sich eine Schlacht, die verloren gehen kann.“ Man rühmt in Newyork die „hervorragende Entschlußkraft der deutschen Führung“ und fügt hinzu: „England muß jetzt größte Opfer an Menschen und Material bringen, nachdem die Achse in Libyen sich so unerwartet stark erwiesen hat. Das ist ein völlig überraschender Faktor und hat eine ganz neue Lage geschaffen.“ Direkte Berichte aus London, die in den Newyorker Zeitungen wiedergegeben werden, sprechen ungeschminkt von „völliger Konfusion“ im englischen Lager und einem „Durchbrechen der britischen Operationen“.

Stalins „Aufgebot zum letzten Gefecht“

Wie es um Stalins „Aufgebot zum letzten Gefecht“, wie es um seine von seinen Freunden geriefenen „unerschöpflichen Reserven“ bestellt ist, ergibt sich aus folgenden von Kriegsberichtern H. Thiel aufgeschriebenen Gefangenenauskünften:
 „Wer kann eine Gruppe führen?“ fragte uns der Leiter der Kompanie erhalten sollte. Es meldeten sich ein und so wurde Valentin Nikolajewitsch Selenor zugewiesen. Er hatte genau wie wir anderen vier Tage gedient. In Uniformen besahen wir nicht. Auf einem Spaten wurden wir nach vorn getrieben und in den Stellungen warten, bis wir Waffen und Munition bekommen ...“
 „... waren bei Beginn des Angriffs ...“
 „... an der Flucht zu hindern ...“
 „... Professor aus Leningrad kam und wurde zum Offizier befördert, weil er Karten ...“
 „... meisten von uns kam ein Gewehr. Jeden Tag mehrere Verwundete, die sich beim Waffentausch ...“
 „... Kommandeur unserer Division wurde vor ...“
 „... nichts Barmes gegeben. Zu dreien ...“
 „... dem Zwieback und aßen rohe Kartoffel- ...“
 „... reisten Erde klaubten ...“

Forderung an das Weltstudententum

Das Antikominterntreffen der japanischen Studenten aller Universitäten der Welt fordert die Studenten aller Universitäten der Welt zur Organisation zwecks Bekämpfung des Kommunismus auf.

Ohne auf Briten-Altar

Die Madrider Zeitung „ABC“ weist darauf hin, daß die Kirche des Heiligen Element in Spanien die Berichte über die „News Chronik“ festhält: „Vor der Kirche hielt ein schwarzes Auto, aus dem der Attentäter ...“
 „... Beteten“ lange und innig. Dann gingen sie hinaus und überreichten dem englischen ...“
 „... Fahne, die auf den Altar zusammen ...“
 „... der Altarfenster funkelte der goldene Stern ...“
 „... die Kirche des Heiligen Element in Spanien ...“
 „... die Kirche des Heiligen Element in Spanien ...“

Im Pazifik von USA. befehlt

In Japan erregt ein Bericht von ...
 „... der britischen Flotten in den Stillen ...“
 „... die für die Schiffsfahrt geipert haben ...“
 „... die bei einer Annäherung sofort ...“
 „... würde. Zur Zeit ist noch unbekannt, ob dort eine ...“
 „... Marinebasis errichtet oder nur ein ...“
 „... japanisch-amerikanischen Verhandlungen ...“
 „... sollen.“

Wieweit hat Churchill England an USA. verkauft?

Fast der ganze Goldbestand der Bank von England sowie Guthaben und Privatbesitz in USA. Und alles reicht nicht!
 Bd. Lissabon, 28. Nov. Der Londoner „Economist“ macht zum ersten Male einige konkrete Angaben über die großen Transferschwierigkeiten im Handelsverkehr zwischen England und den USA, die deutlich zeigen, wie sehr Churchill England an Nordamerika bereits verkauft hat. Darnach hatte England vor Beginn des Krieges bereits 4489 Milliarden Dollar an Werten auf den USA-Märkten verkauft. Darunter waren 1988 Mill. Dollar in Gold, 950 Mill. Dollar in US-Devisen, 900 Mill. Dollar britische Investitionen in USA, 546 Millionen Dollar an Privatbesitz und 50 Mill. Dollar im Rahmen des Abkommens über den Währungsausgleich. Von dieser Gesamtsumme wurden bis zum 1. September d. J. drei Milliarden Dollar verkauft. Insbesondere ist beinahe der gesamte Goldwert der Bank von England an USA. verkauft worden und der Restbetrag, ein Guthaben von 1,5 Milliarden Dollar ist zum Teil für die Anleihe verwendet worden, die die Newyorker Export- und Importbank im Laufe dieses Jahres in Gold

mit 600 Mill. Dollar abdeckt. Zum andern Teil ist dieser Restbetrag zu Schleuderpreisen verkauft worden. Für die Zeit vom 1. September d. J. bis zum 28. Februar 1942 präsentierte das USA-Schatzamt eine Rechnung außerhalb des Leih- und Pachtgesetzes im Betrag von 1,085 Milliarden Dollar, davon 500 Mill. Dollar für Kriegslieferungen, vor Inkrafttreten des Leih- und Pachtgesetzes, sowie 600 Mill. Dollar an die südamerikanischen Staaten. Dementsprechend steht einer Einzahlung von 885 Mill. Dollar eine Ausgabe von 1,085 Milliarden gegenüber und es bleibt somit ein Nettobetrag von 150 Millionen Dollar, der mit ungedeckten Wechseln bezahlt werden muß, es sei denn, England verpändert seine restlichen Bestellungen in den USA, oder in Südamerika. Nach dem 28. Februar 1942 wird die Lage für England noch schwieriger, weil nach diesem Termin immer noch ein Betrag von 430 Millionen Dollar für nordamerikanische Kriegslieferungen vor dem Leih- und Pachtgesetz übrig bleibt, während gleichzeitig die Exportmöglichkeiten nach den USA kleiner werden. Diese fühlbare Zahlungsaufstellung zeigt, wie sehr England zur Fortführung des von ihm herausgeforderten Krieges auf die Hand Washingtons angewiesen ist.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei, Dr. Carl Galster, Speyer in Karlsruhe.

Der Führer beim Staatsakt für Oberst Mölders

Berlin, 28. Nov. Der strahlendste Held unserer an Heldengestalten gewiß reichen Gegenwart, der vom Feind unbesiegt und bisher einziger Träger des Eisernen Kreuzes, Oberst Werner Mölders, wurde heute zu Grabe getragen. Vor dem Reichsluftfahrtministerium zogen um 11 Uhr ein Bataillon der Luftwaffe und eine Flakbatterie zur Trauerparade auf. Kurz vor 11 Uhr trafen Reichsmarschall Hermann Göring und gleich darauf der Führer vor dem Portal ein. Der Führer schritt die Trauerparade in Begleitung des Reichsmarschalls und des Generalfeldmarschalls Milch ab und begab sich dann zum Ehrenmal. Mit seiner Begleitung betrat der Führer die Halle, wo ungezählte herrliche Kränze lagen.

Der Ehrensaal hatte sich inzwischen mit Trauergästen gefüllt. Auf erhöhtem Podest ruhte die Bahre des Oberst Mölders, bedeckt mit der Reichskriegsflagge. Kameraden vom Jagdgeschwader Mölders hielten die Totenwache. Die Hinterbliebenen, die Gattin und die Mutter, seine Geschwister und die nächsten Angehörigen hatten vor der Bahre Platz genommen, neben ihnen Frau Göring.
 Der Führer betritt den Saal, grüßt den Toten und befindet dann den Angehörigen seine Anteilnahme.
 Nach Trauerlängen aus der Götterdämmerung tritt der Reichsmarschall vor die Bahre und spricht Worte des Gedankens an den Toten. Die Rede Görings hat ihren Höhepunkt in dem tröstlich stolzen Satz, daß ein Volk, das solche Helden habe, zum Siege bestimmt sei.
 Unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden schreitet sodann der Führer zur Bahre. Lange steht er grüßend vor dem Katafalk, abschließend von dem Siegeskreischen seiner Flieger. Zwei Offiziere der Luftwaffe legen dabei den Kranz des Führers nieder. Hierauf tritt der Führer wieder

zu den Hinterbliebenen, um er sein Beileid auspricht, wendet sich noch einmal abend zur Bahre und verläßt den Ehrensaal.
 Unter den Klängen des rauermarkischen aus Beethovens „Eroica“ tragen Unteroffiziere der Luftwaffe die Kränze aus dem Ehrensaal. Ihnen folgen der Ordenskränzträger, der Sarg wird aufgenommen von Unteroffizieren der Luftwaffe. Unter dem Ehrenleit der Bahre vom Jagdgeschwader Mölders verlassen nun auch die sterblichen Überreste des Fliegerhelden diesen Raum. Mit den Hinterbliebenen folgen der Reichsmarschall und die übrigen Trauergäste.
 Vor dem Reichsluftfahrtministerium und auf den Straßen zum Invalidenfriedhof bildet Berlins Bevölkerung ein Trauerspazier ungezählter Tausende.

Neue Gauleiter in Salzburg und Kärnten

Berlin, 28. Nov. Der Führer hat - wie NSD. meldet - den Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Friedrich Rainer, Salzburg, zum Gauleiter und Reichsstatthalter des Gaues Kärnten und den Reichsstatthalter Dr. Gustav Adolf Scheel, zum Gauleiter und Reichsstatthalter des Gaues Salzburg ernannt.
 Gleichzeitig hat der Führer 44 mit Genehmigung des Führers den stellvertretenden Gauleiter und 44 Brigadeführer Franz Ruffner, der an der Stelle des verstorbenen Gauleiters Klausner die Geschäfte der Gauleitung Kärnten geführt hat, in die Dienststelle des Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums berufen.
 Im Auftrage des Führers wird Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am 29. November in Salzburg und am 30. November in Klagenfurt die Einführung bzw. Verabschiedung der Gauleiter Dr. Rainer und Dr. Scheel sowie des stellvertretenden Gauleiters Ruffner vornehmen.

Rommels Gegenschlag, ein Schock für England

Tg. Stockholm, 28. Nov. Die Vorwürfe, die die englische Presse von Seiten der wieder einmal durch verfrühten Informationen und noch verfrühteres Siegesgeschrei enttäuschten englischen Öffentlichkeit, was die Lage an der Ostfront und insbesondere in Nordafrika betrifft, jetzt zu hören bekommt, haben zu scharfen Auseinandersetzungen der englischen Presse mit dem Informationsministerium und den Sprechern des Kriegsministeriums und dem britischen Oberkommando geführt. Es sei sicher richtig, meint General News, daß Ängeln und Cunningham große Reserven in Nordafrika zur Verfügung hätten und vor allem wertvolles Material von Nordamerika erhielten. Aber es habe sich doch gezeigt, daß trotz aller Behauptungen der britischen Admiralität die Materialzufuhren der Achsenmächte unterbunden zu haben, auch General Rommel immer wieder über neue Reserven verfügt. Das gleiche Blatt wirft den militärischen englischen Sprechern vor, ihre Gegner wieder einmal in peinlichster Weise unterschätzt zu haben. General Rommel, der sozusagen als ein Amateurheld bezeichnet worden ist, ist in Wirklichkeit weder ein Dummkopf noch ein Feigling und auch nicht, wie man anfangs immer behauptet hatte, auf der Suche nach einem Fluchtwege.
 Die Wirklichkeit ist, daß er die Herausforderung zu schweren Kämpfen angenommen hat. Rommels Gewandtheit ist

groß, seine Kühnheit ist eben erst wieder dadurch bewiesen worden, daß die Panzerverbände, die er bisher in Reserven gehalten hatte, einen Überfallsangriff unternommen haben. Rommels Streitkräfte sind noch wie vor bedenklich stark. Seine Truppen bestehen nicht etwa, wie man uns zunächst glauben machen wollte, aus zusammengerafften Soldatenhaufen und einigen wenigen Panzern, die in aller Heimlichkeit über das Mittelmeer nach Libyen geschmuggelt worden sind. Tatsache ist, daß Rommel die wirksamsten und modernsten Panzer zur Verfügung hat, die sich keineswegs beim ersten Schuß ergeben.
 Die jetzt gezeigte größere Vorsicht gegenüber den Operationen in Nordafrika wird am besten durch die Stellungnahme des Mitarbeiter der „Times“ dokumentiert, der in einem zusammenfassenden Bericht über die Lage die schweren eigenen Verluste unterstreicht und zwar nicht nur an Material, sondern in den letzten Tagen auch an Mannschaften. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß eine günstige Entscheidung noch immer nicht in Sicht ist. Die Reserven, die nun Cunningham heranzuführen und in aller Hast vorwerfen, könnten zwar die Waagschale für die Engländer niederdrücken, aber sicher sei, daß jedenfalls noch erbitterte Kämpfe bevorstünden, ehe man auf einen klaren Erfolg hoffen könne.

Washington will „diplomatische Schlacht“ um Spanien

Eröffnung einer zweiten Front durch Einfall in Nordspanien - Nordwestafrika als USA-Operationsbasis

Bd. Lissabon, 28. Nov. Das Washingtoner Ausfuhrverbot von Benzin und Lebensmitteln nach Nordafrika, Spanien und alle spanischen Besitzungen ist der Auftakt einer verschärften Einmischungspolitik des Weißen Hauses gegenüber Spanien und Vichy-Franzosen. Der Washingtoner Korrespondent der „Daily Mail“ gibt offen zu verstehen, daß das Staatsdepartement einen starken Druck auf Spanien ausüben werde, um es dadurch vor jeder Zusammenarbeit mit den Achsenmächten zurückzuhalten. Cordell Hull werde die „diplomatische Schlacht“ um Spanien gewinnen. Gleichzeitig beschäftigen sich die militärischen Mitarbeiter der großen USA-Zeitungen immer häufiger mit der Möglichkeit der Errichtung einer zweiten Front in Spanien. So erklärte der Militärsachverständige der großen Newyorker Zeitung „PM“, in militärischen Kreisen bestehe Übereinstimmung darin, daß die nordwestliche Schulter Spaniens weniger gut besetzt sei als die französische Küste und die Möglichkeit einer erfolgreichen Invasion dementsprechend besser sei. Eine britische Invasionsarmee in Spanien könne zwar verhältnismäßig leicht an den Pyrenäen zum Halt gebracht werden. Die Anwesenheit englischer Truppen aber werde Deutschland zu militärischen Operationen zwingen, die den Sowjets Erleichterung bringen könnte. Die gleiche Forderung einer Invasion in Spanien stellt die einflussreiche Newyorker Zeitung „The Nation“ auf. Eine Intervention Englands oder Nordamerikas auf der Iberischen Halbinsel zwingt Deutschland zu zusätzlichen militärischen Operationen zur Verlängerung der Front, zu Truppenverschiebungen, zu neuen Versorgungsproblemen und zu neuen Kämpfen. Die Sowjets würden dadurch eine wertvolle Hilfe gewinnen. Das Gebot der

Stunde sei eine völlige Zusammenarbeit zwischen der englischen und der USA-Kriegsflotte. „The Nation“ nennt als den nächsten Punkt des englisch-nordamerikanischen Aktionsprogramms, das Erschließen nordamerikanischer Kriegsschiffe im Mittelmeer, um die Vorherrschaft der Angelsachsen im Mittelmeer herzustellen und Nordafrika in eine große militärische Operationsbasis zu verwandeln, von der aus Deutschland die Herrschaft über Südwesteuropa freitig gemacht werden könne. Zu Zeiten Napoleons habe England eine zweite Front in Spanien gehabt und genau das gleiche müsse England auch heute tun und eine zweite Front in Spanien suchen. Die englisch-nordamerikanischen Demokratien bräuteten heute, so erklärte „The Nation“, die See-Strategie Nelsons und die Land-Strategie Wellingtons.

Starke Verluste der Briten in Nordafrika

Berlin, 28. Nov. Die Kampfhandlungen der verbündeten deutschen und italienischen Truppen in Nordafrika wurden nach dem italienischen Wehrmachtbericht auch am 26. November mit Entschlossenheit und unvermindeter Kraft gegen die britischen Verbände fortgeführt. An der Front von Sollum wurden Angriffe britischer Panzerkräfte zurückgeschlagen. Deutsche und italienische motorisierte Einheiten haben im Wüstengebiet zwischen Sidi Omar und Gambut britische Kolonnen zum Kampf gestellt. An allen Kampfabschnitten haben die Briten starke Verluste an Menschen und Fahrzeugen erlitten. Während die verbündeten Truppen der Achse alle Ausbruchsvorläufe der eingeschlossenen Briten aus Toubat vereitelten, lagen die Stellungen, Unterkünfte und Versorgungsanlagen in dieser Stellung viele Stunden hindurch unter der Wirkung heftiger Bombenangriffe.
 In Luftkämpfen schossen allein italienische Jäger am 26. November 13 britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. In Ostafrika wurden britische Vorläufe gegen die italienische Stellung bei Gondar zurückgeschlagen.

Zürkei gegen Roosevelts Wählarbeit

Ankara, 28. Nov. Die Ernennung des ehemaligen USA-Botschafters William C. Bullitt zum Sondervertreter Roosevelts im Nahen Osten hat in politischen Kreisen der türkischen Hauptstadt starke Aufmerksamkeit ausgelöst. Man verweist darauf, daß mit der Ernennung Bullitts die Politik der nordamerikanischen Einmischung in Nahost-Angelenkenheiten, die vor mehr als Jahrzehnt mit der Donovan-Reise begann, in eine neue Phase eintrete. Die USA, betont man, schienen demnach entschlossen, ihre Einmischungspolitik im Nahen Osten, also in einem für die USA interessanten Gebiet, fortzusetzen und auszuweiten. Diese Einmischungspolitik im Nahen Osten sei bisher von türkischer Seite stets mit Nachdruck zurückgewiesen worden.

Die rumänische Geländehaft in Kairo wurde auf Anordnung der britischen Militärbehörden geschlossen.

Die iranische Regierung beschließt wegen unerfüllbarer britischer und sowjetischer Forderungen zurückzutreten.

Infolge der katastrophalen Bevölkerungszunahme sollen in Zukunft in England die Straßenbahn- und Autobusfahrzeuge wegfallen.

AdF 500 000 mal vor Soldaten und 124 000 mal in der Heimat Eine einzigartige kulturelle Kriegsbilanz

Berlin, 28. Nov. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beging am Donnerstagabend mit einem Festakt in der Kroll-Oper den achten Jahrestag ihrer Gründung...

Bereits von September bis Dezember 1939 konnten 12 400 Veranstaltungen an denen sieben Millionen Soldaten teilnahmen durchgeführt werden. Das Jahr 1940 verzeichnete 138 000 Veranstaltungen mit 32 000 000 Besuchern...

Wie an den Fronten, vermochte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auch in der Heimat wirksam zu sein. Im Berichtsjahr wurden rund 100 000 kulturelle Veranstaltungen aller Art von rund 42 Millionen Volksgenossen besucht.

Für Wehrmacht und Aufbauarbeiter führten wir 15 000 Veranstaltungen mit 4,8 Millionen Besuchern durch. In der Heimat wurden demnach rund 46,8 Millionen Volksgenossen in 124 000 AdF-Veranstaltungen erfasst.

Auf dem Gebiet des deutschen Volksbildungswerkes wurden große Leistungen vollbracht. 367 Volksbildungsstätten können rund 200 000 eingeschriebene Mitglieder verzeichnen. Diese Besucherzahlen aber stiegen in diesem Kriegsjahr um 29,6 v. H. Damit erreichte das deutsche Volksbildungswerk seit dem Jahre 1936 eine Teilnehmerzahl von 10,5 Millionen.

Die AdF-Flotte, die schon seit Kriegsausbruch für Sonderaufgaben eingesetzt wurde, steht der Kriegsmarine zur Verfügung. Entgegen allen läugerischen Londoner und Moskauer Weisungen sind die AdF-Schiffe samt und sonders wohlbehalten. Auch die Arbeit um den Vertrieb des AdF-Wagens ist durch den Krieg stark beeinflusst worden.

Stärkste Beachtung verdient die Arbeit des Sportamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Allein die Vertriebspost-Gemeinschaften sind in diesem Jahre auf 21 000 angewachsen, während zu Ende des Jahres 1938 14 000 Vertriebspost-Gemeinschaften bestanden.

Alle Erfolge, die AdF innerhalb der Heimat und in den besetzten Gebieten beschließen waren, dienen nur dem einen großen Ziele: Dem deutschen Soldaten und Arbeiter die notwendige Kraft zu schenken, die in der Freude und in der Beziehung des Lebens wurzelt.

VOLKSWIRTSCHAFT

Laufende Kartoffelverladungen

Auch die vergangene Woche stand im Zeichen der Kartoffelablieferungen von den Erzeugern in die Verbrauchergebiete. Die Aufnahmefähigkeit ist unüberändert groß. Zur Deckung der weiteren Anforderungen sind noch größere Zufuhren zu erwarten.

Vorratsdeckungen an den Schlachtviehmärkten

An den badischen Schlachtviehmärkten weisen die Großvieh- und Schweineanlieferungen eine weitere Zunahme auf. Die Schlachtfähigkeit gegenüber der Vorwoche keine wesentliche Änderung. Die Gesamtverladung war ebenfalls recht zu und über den unmittelbaren Bedarf hinaus konnten beachtliche Vorräte an Schlachtvieh durch die Reichsbehörde für Vorratsmarkt genommen werden.

Entlohnung von Vertriebs einberufenen Mitgliedern

In einzelnen Betrieben sind den Angestellten, die eingezogene Arbeitskameraden zu vertreten haben, Entlohnungen bewilligt worden. Der Grundlag, das verdienen soll, muß auch für die Fälle gelten. Die Entlohnung ist demnach dem Gehalt der Arbeitnehmer im Verhältnis zu den Reichstreuhändern oder Sonderarbeitern anzulegen.

Postgebühren-Ermäßigung im Verkehr

Ab 1. Januar 1942 gelten für den Verkehrsendungen aller Art (Briefe, Postkarten, Druckvertriebsmaterial, Geschäftsbriefe und Mitteilungen) die neuen Gebührensätze. Ein Brief nach Italien kostet mithin künftig: 250 Gr. 24 Pf., bis 500 Gr. 40 Pf., bis 1000 Gr. 60 Pf., mit Antwort 12 Pf.

Aus der Wirtschaft

H. Fuchs, Waggon-Fabrik AG, Heidelberg kauft sich einschließlich 78 272 RM. Vorräte (i. B. einschließlich 6358 RM. 358 004 RM. Heidelberg stammenden) ab, wird zu wieder eine Dividende von 6 Prozent zu zahlen.

neue Film vom Mars dürfte große Aufmerksamkeit haben.

Strafe für Schulschwänzen

Budapest. In Ungarn leidet der Lande noch ziemlich unter dem Schulschwänzen. Die Eltern ihre Kinder seien ohnehin zu bestrafen. Sie könnten sie in ihrer dürftigen Landwirtschaft; teils aber wird geltend gemacht, die das nötige Schulwerk für viele ungarische Kinder ein Fall. Es verfiel, daß das Schulschwänzen unachtsam geahndet werde und erhöhte die auferlegenden Geldstrafen.

Aus aller Welt

Musikleidenschaft, die zum Mord führte

Paris. Chopins Meisterstück „Tristesse“ war kürzlich in Paris die Ursache eines Mordes. In einem Boulevard-Café spielte ein kleines Orchester dieses berühmte Stück Chopins, als plötzlich ein Zuhörer aufsprang, sich vor den Musikern aufwarf und diese nach Strich und Boden wegen der Wiederholung mit den größten Worten der französischen Sprache beleidigte.

Ein Lächeln erleichtert um 30 000 Franken

Paris. Drei- bis vierhundert Franken kostete der Blick zweier schöner brauner Augen einen jungen Pariser Kaufmann. In der Rue de la Paix, dort, wo das bunte Treiben vor den eleganten Auslagen der weltbekanntesten Modeshöpfer am stärksten ist, lächelte „Sie“ dem vorübergehenden jungen Besucher zu. Unwiderstehlich angezogen, sprang der junge Angestellte von seinem Stahlrost und stellte es am Straßenrande neben vielen anderen Fahrern ab. Ein Gespräch bahnte sich an, ein Rendez-vous wurde ausgemacht und nach knapp zehn Minuten verschwand die junge Schönheit in der dichten Menschenmenge.

Eine Uhr Napoleons für 4000 Mark

Paris. Bei einer der berühmtesten und vielbesuchten Verkaufsergebnisse am Kunstgegenständen im Hotel Drouot in Paris wurde dieser Tage auch eine Taschenuhr angeboten, die Minuten, Stunden, Monate, Jahre und Jahreszeiten

anzeigt. Dieses Meisterwerk trägt auf der Rückseite das Wappen Napoleons. Tatsächlich hat die Uhr dem Kaiser gehört. Sie wurde mit zwei anderen gleichartigen Uhren, die der Kaiser von Oesterreich und der Prinz Jerome erhielten, von der Kaiserin Marie-Louise für Napoleon in Auftrag gegeben. Das wertvolle historische Stück wurde für 80 000 Franken, d. h. 4000 Mark, dem Meistbietenden zugeschlagen.

Banknoten vom Winde verweht

Kopenhagen. In einem Herbststurm entfaltete sich dieser Tage ein wahrer Tanz um das goldene Kalb durch die Straßen der Stadt Randers. Dort hatte der Sturmwind einem Banknoten 2000 Kronen in Fehnerheinen aus der Hand gerissen und augenblicklich über quadratkilometerweite Flächen verteilt. Dem überraschten Boten war in dieser peinlichen Lage weiter nicht geholfen, kannte er doch die sprichwörtliche Ehrlichkeit seiner Landsleute. Tatsächlich war im Laufe einer halben Stunde das verlorene Vermögen wieder in der Tasche des rechtmäßigen Eigentümers vollständig vereint.

Holzspiritus und Blausäure getrunken

Dslo. Acht junge Leute wollten nach einem Trinkgelage an dem 40. Personen beteiligt waren, eine ernüchternde Flüssigkeit zu sich nehmen und verfielen auf die Idee aus Mangel an etwas anderem frohfreies Wasser für Autos zu nehmen. Dieses Wasser enthält aber einen starken Anfaß von Holzspiritus und Blausäure. Acht der Beteiligten sind bereits daran gestorben. Man befürchtet, daß noch einige sterben werden, und für diejenigen, die mit dem Leben davonkommen, besteht die Gefahr, daß sie erblinden.

Filmaufnahmen vom Mars

Paris. Eine wissenschaftliche Expedition, die auf dem Pic du Midi Filmaufnahmen des Planeten Mars gemacht hat, befindet sich auf dem Rückweg nach Toulouse. Die erzielten Ergebnisse werden in französischen astronomischen Kreisen als außerordentlich interessant bezeichnet. Professor Jovot von der Sternwarte Meudon hatte für diese Aufnahmen, die mit einem 28-cm-Objektiv gemacht wurden, einen besonderen Apparat, den sogenannten Coronographen, konstruiert. Der

Loetzling und der bucklige Schneider

Von Walter Persich

Die Damen hatten schon ihre Pelzummäntel hergeseht, die Männer steckten in schweren, wollenen Mänteln, nur der Schauspieler, Komponist und Dichter Albert Vorhing tänzelte mit seinem bunten Frack umher, als sei es der schönste Sommerstag. Es brauchte doch nicht jeder zu wissen, daß er die Faler für einen Mantel dummerweise immer wieder nicht zusammen bekam!

„Verzeihen, Herr Vorhing...“ Ein in einem aus lauter alten Fellen zusammengesetzten Rock festlich anzusehender Buckliger hatte sich an den Künstler herangedrängt. „Nein.“ Der Bucklige legte die Hand auf des Schauspielers Rockärmel. „Oh, Ihr habt mich nicht recht verstanden! Es geht mir nicht um ein Almosen... Würdet Ihr wohl die Großmütigkeit haben, mir über den Markt in die Gasse zu folgen?“

Tags darauf stiegen die Bürger in den Strohen stehen! Da hatte dieser schneidige Vorhing sich doch wahrhaftig einen schneeweißen Carbonarmantel mit himmelblauem Futter umgeworfen.

Schauspieler hielten Vorhing bewundernd an. „Donnerwetter — das ist ein Mäntelchen! Sicher hat keine Frau diese Kostbarkeit von ihrer letzten Reise aus Braunschweig vom Herzogschneider mitgebracht?“

Aber Vorhing schüttelte nur den Kopf. Es sei ein Geheimnis, wer den Mantel gemacht habe. Und wenn einer vermute, des Rätsels Lösung zu erfahren, flüsterete er: „Aus Paris vom Schneider des Herrn Balsac...“ und jener trug es weiter.

Immer mehr Leute suchten das Geheimnis zu erfahren; schließlich bot der Kaufmann Mentler Vorhing Geld an. „Nicht der Rede wert, was Sie mit Komödientel und Notenschreiben verdienen! Also sagen Sie mir um zehn Dukaten Namen und Adresse des Schneiders...“

Vorhing drückte ihm die Hand. „Das ist ein Wort! Aber nicht zehn Dukaten, sondern vier sollen Sie zahlen — nicht an mich, an einen armen Schuler!“

Vorhing stieg dem würdigen Herrn voran eine winddichte Treppe hinauf. Eine Tür gab Einlaß in ein schrecklich armeliges Zimmer. Der Kaufmann sah noch, wie eine abgehärmte Frau vier halbblödsinnige Kinder im Nebenraum verstaute. Zwischen einem Schneidertisch und einem Bett stand ein beider Mensch in bunten Fellen, begabt mit einem abstoßenden Buckel und Augen von einzigartiger Schönheit und Güte.

„Dies“, stellte Vorhing vor, „ist der Schöpfer jenes Mantels. Er ist vor dem Dresdner Schuldturn hierher geflüchtet, denn viele leichtfertige junge Leute haben sich bei ihm herrliche Kleider machen lassen, ohne sie zu bezahlen. Das letzte Stück war für einen Grafen bestimmt. Von dem stammt jener Stein an meinem Kragen. Schulden haben den ehrlichen Meister in diese Lage gebracht. Darum trug ich seinen Mantel. Kein Mensch aus Münster glaubt einem so armenleichen Menschen ein so großes Können. Verzeihen Sie ihm und mir den kleinen Schwindel. Geben Sie dem Schneider Ihre Aufträge, und er macht Ihnen Röcke, so gut, wie — der Schneider des Herrn Balsac in Paris.“

Es mag das erstmal gewesen sein, daß die Not ihre ganze Häßlichkeit und ihren ganzen Schrecken vor dem wohlhabenden Mann enthielte. Doch Vorhings offene Miene und der schöne Blick des Buckligen sagten ihm wohl, daß diese beiden Menschen ihn nicht täuschen würden. Er zahlte wortlos die vier Dukaten und noch weitere zehn dazu. Und trug bald den gleichen Mantel wie der Schauspieler Vorhing.

Als Vorhings kleine Oper „Der Feldweibel und sein Kind“ zur Aufführung am Münchener Theater gelangte, besaßen schon viele würdige Herren weißschimmernde Mäntel, nur Fütterung und Halsverschluß waren bei jedem der Eigenart des Trägers entsprechend gearbeitet, und man sah manchen neuen Frack von ausgezeichneter Linie, wie er bis dahin in der weißfälligen Stadt nicht sehr oft getragen worden war. Der Schneider aus Paris hatte seine Kundenschaft durch den kleinen Scherz Vorhings gefunden. Er sah bei der

Unsere Anekdote

So ein Pech!

In einem Orte der Pfalz fauchte ein junger Mann wie verrückt auf dem Fahrrad über die Straße — rücksichtslos und ohne auf die Passanten zu achten. Wann ihm einer im Wege war, dann rief er ihm höchstens einen unfreundlichen Namen zu. Er kam aber nicht weit. Vor einer heruntergefallenen Bahnhofsranke mußte er halten.

Da kam ein bider alter Herr windend auf den Radfahrer zu und fuhr ihn an: „Da sind Sie ja, Sie frecher Kerl! Wie können Sie sich unterheben, mir im Vorbeifahren „alter Dickpann“ nachzurufen? He, Sie...“

„Ach, entschuldigen Sie, Herr Herr“ kottelte la der Fingling kleinlaut und einackelüchleri, „ich konnt' ja net wisse, daß jest grad die Schranke geschloße werd'!“

Aufführung bescheiden neben seinem Weibe. Pausen nicht auf, um die Frau nicht durch dem Höcker zu beschämen. Stolz war er, in der Oper als Dank von ihm ebenfalls einen gen hatte, der wieder von allen der vollen. Späterhin, als der Komponist berühmt und die Kunde seiner Erfolge nach Münster auch die Kunde seiner Not, ist manches Kleinen von jenem Buckligen in aller Stille gegeben worden, sofern er nur den Aufwußte.

Kleines, großes Wunder

Von Matthäus Sporer

Man möchte es fast Wunder nennen... Liegt man irgendwo, tausende von Kilometern demat fern, in irgendeinem Bunker, einem Schützenloch in einer Feuerstellung, und auf einmal kommt so ein kleiner Brief, eine Karte oder gar ein Päckchen, das dir ganz persönlich, dir allein gehört — nachdem die Anschrift ganz genau auch deinen Namen, deinen Dienstgrad wie auch deine Feldpostnummer trägt.

Durch wieviel hundert Hände mag das alles wohl gegangen sein? Doch wer denkt noch daran in diesem Augenblick, wo es nur heißt: „Die Post ist da!“ Vier Worte nur — und doch liegt alles darin: Sehnsucht, Freude, Glück des Menschenherzen... „Die Post ist da!“ Alle Herzen schlagen bis zum Hals hinauf in diesem Augenblick, da sich der große graue Sack der „Deutschen Feldpost“ öffnet und seinen Zuberinhalt leert.

Da liegt die ganze Heimat nun wie ein Geschenk zu unseren schmutzigen Soldatenstiefeln. Ein Runderbunt der Liebe breitet seinen Teppich aus. Wie eine Andacht überkommt es Jeden und man preißt die Stunde, die man doch so lange schon im Stillen sich herbeigesehnt: Einmal wieder Post in Händen halten dürfen, einen Gruß der Heimat unter fernem fremden Himmel!

Da sind die Briefe aller Liebenden, die Briefe aller Mütter — mit wieviel Sorge und Bangen sind sie geschrieben in den Stunden ihrer Einsamkeit. Aus jeder Zeile ist es zu spüren: Die ganze Nacht der Liebe strömt daraus hervor und schenkt dem Herzen Stärkung und Trost.

Längst gibt es für uns keinen Sonntag mehr — durch weite Räume ging die Zeit verloren — was schadet das! Solange Briefe aus der Heimat kommen wird es immer wieder für uns Feiertag.

Badische Chronik

Sturz und Schädelbruch führten zum Tod

In Obergrombach bei Bruchsal erlitt auf der Heimfahrt der Einwohner Stuhl Müller von Seidelshaus am Ortsausgang durch einen Sturz einen schweren Schädelbruch, dem dem Verunglückten bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus erlag.

Mannheim: Mit einer sehr erfolgreichen Neueinstudierung von Mozarts halbvergessener Oper „Titus“ in der jetzigen Neufassung von Willy Metzger mit Karl Elmendorff am Dirigentenposten wurden die von der Stadt Mannheim veranstalteten feierlichen Mozart-Tage im Nationaltheater abgeschlossen. — Auch die Mannheimer Musikalische Akademie trat noch mit einem schönen Mozartabend auf den Plan und bot hierbei in freudiger Wiedererregung die sogenannte „Artnunnamesse“, die vierzehnte der fünfzehn Messen Mozarts.

Vorheim: Oberst von Falkenhan, der lange Zeit, von 1908 bis Frühjahr 1941, in Vorheim Wehrbezirkskommandeur und Standortältester war, wurde vom Führer und Obersten Wehrbereichsleiter mit Wirkung vom 1. November zum Generalmajor befördert. — Im Namen der Partei hat die NS-Frauenenschaft die Aufgabe übernommen, in regelmäßigen Abständen den Verwundeten Liebesgaben zu überbringen. Im Feilaaareit Trudert überreichen die Frauen den einzelnen Verwundeten jeweils eine Flasche Wein, eine Schachtel Pralinen und Blumen. — Unter der Leitung der Bezirksfachwartin für Frauenturnen, Fräulein Nagel, fand in der Turnhalle der Hilda-Schule erstmals ein zweitägiger Bezirks-Wochenendlehrgang für Frauenturnen statt. — Der Männergesangsverein Vorheim gedachte am Sonntag des 150. Todesjahres Mozarts. Er wählte zugleich für den Totensonntag Mozarts „Requiem“, das der eigene Abschiedsgefang des Meisters werden sollte. Die Gesamtleitung der Veranstaltung, welche in der dichtbesetzten Evana, Stadtkirche stattfand, lag bei Chorleiter Hermann Klein. Das Städt. Orchester ergänzte die Leistung durch sein abgestimmte Begleitensemble.

Durrmeisen: Anlässlich des Chorführers des MGV „Harmonie“ wird das von Rob. Frauch (Karlsruhe) vertonte Lied „Deutsches Gebot“ zur Aufführung gelangen. Es wurde dem Chorleiter und Musikdirektor Rud. Moritz als Ehrung gewidmet. Die weitere Hinführung liegt in der Verantwortung des Chorleiters. Die weitere Hinführung liegt in der Verantwortung des Chorleiters. Die weitere Hinführung liegt in der Verantwortung des Chorleiters.

Gernsbach: Der Kreisabchnitt Gernsbach des NS-Lehrerbundes kam zu einer Arbeitsstagnation im Kurhaus zusammen. Amtsgerichtsrat Reuß sprach über „Ordnung und Disziplin“ und über das Parteigericht. Kreisabchnittsleiter Kammerer leitete die auf die Suche nach dem Erzieher des Wirtstales. — Im benachbarten Lautenbach konnte Bürgermeister Wörmann auf eine 20jährige erprobte Berufstätigkeit als Gemeindevorstand zurückblicken. Im Wesentlichen ist ihm der Aufstieg und die modernen Siedlungsanlagen in der Nachbargemeinde Lautenbach zu danken. — Eine unvermutete Alarmprobe hielt die Freiwillige Feuerwehr Gernsbach unter Hauptbrandmeister Hermann ab, die in allen Teilen die Schlagfertigkeit der modernen ausgerüsteten Wehr der hiesigen Stadt darzulegen hatte.

Oberkirch: Nach nahezu sechsmonatlichem Aufenthalt im Kinderarbeitslager der Wehrmacht im schönen Bierbach lernten 60 Mannheimer Kinder in der Heimat zurück. Um die Betreuung der Jungen machte sich Laarverwalterin Fräulein Köpcke aus Bad Weisbaden und ihre Helferinnen besonders verdient. Die Tage im Schwarzwald werden den jungen fröhlichen Mannheimern unvergessen sein.

Rehl: Heute abend 19.45 Uhr findet im Bürgeraal des Rathauses der monatliche Ortsgruppen-Applaud statt. Zur Teilnahme verpflichtet sind: sämtliche Politische Leiter der NSDAP-Ortsgruppen Rehl-Stadt, Rehl-Dorf, die Ortsamtsleiter, Walter und Marie der NSDAP, die Ortsobmänner, Walter und Marie der NSDAP, sowie die Orts- und Zellen-Frauenführerinnen.

Freiburg i. Br.: Im Vorort Littenweiler ist der Zimmermann Josef Heilmann tödlich verunglückt. Heilmann war mit der Reparatur eines Treppengeländers beschäftigt. Plötzlich gab das Gelände nach, der Mann stürzte in die Tiefe und brach sich das Genick, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Freiburg: Der Verein sinnlicher Chemiker hat den in Freiburg tätigen Prof. Dr. Staudinger in Anerkennung seiner Verdienste um die Fortentwicklung der chemischen Forschung und die Aufklärung der hochmolekularen Stoffe zu seinem Ehrenmitglied berufen.

Waldbühl: Der Landwirt Karl Raff-Bleiche, der im Alter von 73 Jahren steht, wurde von einem Radfahrer von hinten angefahren. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Auch der Radfahrer, ein 15jähriger Schüler, kam zu Fall und trug Verletzungen davon.

Alle Riesserseer Nationalspieler kommen nach Mannheim

Wie wir schon berichteten, wartet das Mannheimer Eisstadion am kommenden Wochenende (Samstag und Sonntag) mit einer Großveranstaltung auf. Im Rauslauf sind die Wiener Geschwister Paulin zu bewundern, im Eisboden tritt die deutsche Meistermannschaft des EC Kessersee dem ÖVSG gegenüber. Kessersee kommt komplett mit all seinen Nationalspielern. Das Tor hütet Egglinger, in der Verteidigung stehen Dr. Schent und Wild, der erste Sturm besteht aus Schmid, Strobel und Lang, der zweite aus Rubin, Rödel und Speth. Erlas ist Jemann. Der Mannheimer ÖVSG tritt ebenfalls mit stärkster Aufstellung an.

Nach drei Tagen, am 6. und 7. Dezember, findet dann die letzte Veranstaltung des laufenden Jahres im Mannheimer Eisstadion statt, wenn dann die Eisboden-Mannschaft ausländischer Berufsspieler nachkommt und auf Reisen geht. Am 6. und 7. Dezember spielen in Mannheim wieder Gäste aus der Schweiz, die Eisboden-Mannschaft Bern. Im Rauslauf sind der junge Wiener Ebi Kaba und das Wiener Eisstadion-Paar Sidler/Schall zu sehen. Ebi Kaba ist noch Horst Haber besser Deutscher.

Kieler Hockey-Gäste in Bruchsal

Als Gast des Turnerbundes Bruchsal 07 wird in den Tagen vom 6.-8. Dezember die Hockey-Eis der Kriegsmarine Kiel in Bruchsal. Sie trägt dabei ein Freundschaftsspiel aus. Die Kieler Mannschaft weist Spieler von führenden Vereinen auf. Die Ergebnisse, die die Kriegsmarine-Hockey in den Kämpfen um die Reichsmittelmeisterschaft in der Nordmark erzielen konnte, sprechen für das gute Können

Vor 150 Jahren: Lästige Gäste im Renchtal

Französische Emigranten spielten sich wie die Herren auf / Ein Schauenburger sollte die Flucht Ludwig XVI. decken / Königliche Gemächer in Oberkirch / Die Flucht wurde eine Tragikomödie

Die Leute in der Ortenau und im Renchtal waren allzu plötzlichen Umstrukturierungen wenig geneigt. So war im Bauernkrieg des frühen 16. Jahrhunderts und so verhielt es sich auch in der großen französischen Revolution. Während ihre zündenden Parolen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit drüber dem Rhein zeitweise das Feuer des Umsturzes gewaltig anfließen und das Volk im revolutionären Tumult um die Freiheitsbäume tanzte, blieb hier die Bewegung auf kleine Herde beschränkt. Umgeben wurde die Ortenau sogar ein Sammelbecken für Emigranten, die über den Rhein gekommen waren und sich hier einmischen geborgen fühlten. Unter ihnen waren auch Männer von Namen und Rang, so der Straßburger Kardinal Ludwig von Rohan und der junge Herzog von Angoulême, Ludwig Heinrich von Bourbon, ein Enkel des Hauses Condé. Was lag näher, als daß sie ihr freundschaftliches Asyl in badischen Landen zum Aufbau einer antirevolutionären Bewegung auszunutzen suchten? Im Zusammenwirken mit dem jüngeren Strabauer wurden ganze Emigrantenkorps angeordnet. In Oberkirch z. B. lag ein ganzes königliches Regiment. Auf der einen Seite brachten die Emigranten Geld ins Land und waren deshalb wohlgekommen. Auf der anderen Seite aber machten sie sich durch ihre politischen Umtriebe, die Unruhe ins Volk brachten, unbeliebt.

Bezeichnend für die Stimmung, die durch die anwachsende Art der Emigranten hervorgerufen wurde, ist eine Eintragung im „Tagebuch“ des Conventualen Gotfried Schreiber, eines ehemaligen Paters des Klosters Allerheiligen aus dem Jahre 1791. „Dieses Jahr“, so heißt es darin, „war die ganze Nachbarschaft voll französischer Ausgewanderten, Geistlicher, Edelknechte und Soldaten; zu Oberkirch schon eine Zeitlang das Regiment Berwick. Den 13. Jänner kam ein Schreiben vom Abte von Mursmünster, um einen Platz

in unfremdem Hause (Klosterhof) zu Oberkirch für Prinz Condé und sein Gefolge. Herr Prälat Kelly schrieb eine Entschuldigung, die war aber nicht erwartet. Schon am 17. kam der Prinz mit seiner pagage und zog wie Eigentümer ins Haus ein mit Herzog Bourbon und D'Angoulême und spielte darinnen ganz den Meister, so daß man fast glauben mußte, es wäre wirklich an dem, was die Leute sagten: „Kardinal habe dem Prinzen unser Haus auf eine Zeit geschenkt. Indessen sah der Herzog von Würtemberg diese Nachbarn nicht gerne, und da er in der Residenzstadt sagen gehört, daß auch hier alles voll Franzosen sei, ward er darüber böse.“ Der Herzog von Würtemberg war denn auch die Triebfeder dafür, daß man sich die lästigen Gäste allmählich vom Hause schaffte, zumal es ihrem wegen noch zu Unzutraglichkeiten mit der neuen französischen Regierung gekommen war. Bald darauf wurden die Emigranten nach Koblenz und Mainz abgeschoben.

Eine bemerkenswerte Episode wird noch aus jener Renchtaler Franzosenzeit überliefert. Sie knüpft sich an einen leeren Schauenburger, deren Stammbaum in den Kriegen Ludwig XIV. 1689 zerstört wurde. Die materielle Ruine erhebt sich heute noch aus den Wäldern über Oberkirch, Balthasar von Schauenburg, einer aus der seit einiger Zeit im Glas anhängigen Herrschheimer Linie, war zumal Oberst im französischen Heer. Er kommandierte das Regiment „Kaisau“, das aus Deutschen, aber die Hälfte Renchtälern, bestand. Im Sommer 1791 sollte Ludwig XVI. mit seiner Familie aus Paris fliehen, und zwar über Weis, Straßburg nach Oberkirch, wo die erste größere Kastei vor der Weiterreise über Stuttgart—Ulm nach Wien zum kaiserlichen Vater der Königin Antoinette sein sollte.

Jörg Freiherr von Schauenburg hat im zweiten Band seiner „Berückungener Lärm“ überlieferten Bilder aus der Kulturgeschichte des badischen Oberrheins, denen

wir hier folgen, die Tragikomödie dieser mitspielenden Flucht geschildert. Die letzten Beratungen wurden im Reich der Oberkircher Emigranten getroffen. Der Prinz von Condé leitete die kleine Versammlung und machte die wunderbarsten Vorschläge, die ängstlich darauf bedacht waren, das königliche Zeremoniell auch bei der Flucht zu wahren. Er träumte von Ehrenabordnungen, die den König in Straßburg empfangen sollten, von Triumphbögen in Appenweier und Oberkirch. Für die kurze Kastei von Oberkirch hatte der famose Prinz schon den Tabakier bestellt, um die Räume förmlich herzurichten: „alle Zimmer werden mit weißer Seide überzogen — versehen mit blauen Stühlen, Teppiche aus Koblenz! An die Fenster ...“ Da hielt es den Schauenburger, der ein rechter Soldat war und den Fluchtplan nüchtern betrachtete, nicht länger. Er bat die Hirtensängerin beiseite zu lassen. Von dieser Flucht ohnebles zu geredet. Die Partier werden damit verließ er den Debatte zu seinem Regiment Argonne. Dort sollte er die Flucht der königlichen Familie leiten. Er kam an. Der erste Tag — und damit setzte sich fort — war verpaßt worden. „Sie mühte sich mit einem Leben werden, sonst wollte ich nicht nachkommen.“ Als man nach schließlich doch in Barmen der König vorüberstrich, gen und wurde dabei die Stadt fast voll rotem. Der König mußte nach Balthasar von Schauenburg selbst in Gefangenschaft und Rot am Schafot von Leon aber flieg er, wie nannten Buch berichtet wischen hohen militärischen Ehre

Ritterkreuz für zwei badische Offiziere

Seidenhafter Einsatz im Ostfeldzug

Der nach einer Meldung vom 22. Nov. mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnete Hauptmann Wittmer, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, ist der jüngste Sohn eines Eppinger, der in Berlin wohnt. Hauptmann Wittmer besuchte im letzten Jahre des Weltkrieges die Volkshochschule Eppingen und dann anschließend bis zum Jahre 1920 die Eppinger Realschule. Die ganze Stadtgemeinde ist stolz auf die hohe Auszeichnung ihres Landmannes. — Hauptmann Wittmer erwarb sich im Kampf gegen England besondere Verdienste durch die Bekämpfung feindlicher Flugplätze und die Zerschlagung von Anlagen der Luftfahrzeugindustrie, der er schweren Schaden zufügte. Die von ihm und seinen Besatzungen auch im Osten durchgeführten Tiefangriffe haben sich vielfach entscheidend für die Operationen der am Boden kämpfenden Truppen ausgewirkt.

Oberst Alfred Wünnenberg, der vom Führer ebenfalls mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurde, kommandierte in den Jahren 1914/15 als Oberstleutnant die Schutzpolizei in ein gebürtiger Saarburger. Die hohe Auszeichnung wurde ihm durch seinen persönlichen Einsatz bei der Vernichtung von 17 schweren Panzern und zahl schwerer Bunker. Am 28. August 1941 Wünnenberg durch selbständigen Entschluß seinen Widerstand bei Melala zu brechen und Turono in Besitz zu nehmen. Am 18. Juli Wünnenberg, der mit unvergleichlichem Schutze vordersten Stoßtrupp vordrang, die Stadt Reberg besetzte vier unverfesserte Brücken. Das Reberg hatte damit die Schlüsselstellung der Übergangslinie Reningrad durchbrochen und für den günstigen Fortgang der Operation

Kraichgau-Bauern sorgen für Kaffee-Zitrus

300 Hektar hochwertige Zichorien-Kulturen - Die Verarbeitung der Wurzeln

Unter den hochwertigen Sonderkulturen ist in Baden auch die Zichorienkultur vertreten. Das Anbaugebiet liegt im Kraichgau und erstreckt sich zwischen Karlsruhe — Bretten — Eppingen — Sinsheim bis an die württembergische Landesgrenze vor Heilbronn. Die Anbaufläche betrug in diesem Jahr fast 300 Hektar. Am Anbau waren über 1500 Planzer beteiligt. Die Zichorie wird wegen ihres Gehaltes an Zucker und Inulin angebaut. Das Inulin wird in dem Rohprodukt, den die Wurzel durchmachen müssen, zu Bitterstoff umgewandelt, der wohl jeder Hausfrau von

den Kaffeezusatzmitteln bekannt ist. Die Zichorienwurzel, die ungefähr einen Wert von 100 bis 150 Reichsmark hat, wird von der Firma Schöne, Ludwigshafen, Wtka, aufgekauft. hält in Bretten und in Eppingen und an badischen Grenzen gelegen im Württembergischen gartisch Darren. In diesen Darrbetrieben wird die Zichorienwurzel vom Felde weg angeliefert. Die Wurzeln werden gewaschen und getrocknet und geben dann getrocknete „Schnitz“ zur Weiterverarbeitung an das Ludwigshafen.

Der Zichorienanbau ist — so klein er auch scheint — doch ganz bedeutungsvoll. Gerade jetzt im Kriege wissen wir was es heißt, wenn ausreichend Kaffeezusatzmittel zur Verfügung gestellt werden können. Dank der großen Erfahrungen der badischen Zichorienplanzer und der für den Zichorienanbau günstigen Witterung in diesem Jahr ist eine recht gute Ernte heranreife. Wohl jeder Planzer war mit den Erträgen seines Zichorienfeldes zufrieden, so daß mit Recht angenommen werden kann daß die Zichorienanbaufläche im kommenden Jahr etwas ansteigt. Die Zichorienwurzel ist einjährige und an die Werte angeliefert. Die Aufarbeitung wird erst kurz vor Weihnachten beendet werden. Der Betrieb einer Zichorienfabrik ist ähnlich wie der Betrieb einer Zuckerfabrik, nur ein Saisonbetrieb. Gearbeitet wird in einer Zichorienfabrik nur etwa 2 Monate im Jahr, dann allerdings mit Hochdruck, denn es heißt in diesen 2 Monaten, in denen oft noch dazu unangenehme Witterung herrscht, die Wurzeln von den Planzern so schnell wie möglich abzuhängen.

Familien-Nachrichten

Gestorben sind: Christian Vos, Stadtbauinspektor, in Baden-Baden; Karl Koch in Eberweier, 34 J. alt; Erwin Kling in Bruchsal; Marie Hoge geb. Wirtel in Eppingen, 69 J. alt; Alfred Häbler in Friedrichstal, 28 J. alt; Ludwig Mecke, Alt-Sammwirt, in Freiheit, 80 J. alt; Carl Nagel in Graben, 21 J. alt; Oskar Reichert in Kronau, 27 J. alt; Arthur Walter in Waldberg, 20 J. alt; Karl Zimmer, Arbeiter, in Weinsingen, 57 J. alt; Richard Koch, Kaufmann, in Effenburg, 64 J. alt; Heinz Klinele in Effenburg, 20 J. alt; Katharina Bohner geb. Burker in Forstheim, 81 J. alt; Hans Müller in Kastell, 24 J. alt; Derta Paula Kleinsler in Epponach, 28 J. alt.

Schwerenachtsmeister Nagel stellt vor seinem Zirkelpokal mit Goldschwerenachtsmeister Vogel seine Meisterschaft noch einmal freiwillig aufs Spiel, und zwar gegen Adolf Heuser, gegen den er schon einmal entscheidend verlor und einmal unentschieden dort. Die Deutschlandhalle wird diesen Kampf anfangs des neuen Jahres bringen.

